Nr. 291.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz, — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Donnerstag, den 18. October.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Aus dem Gebrause der Zeitungsstimmen über den Ausfall der französischen Wahlen hört man immer deutlicher das eine Wort heraus: „Versöhnung.“ Auf Seiten der Sieger wie der Besiegten empfindet man es lebhaft, daß die letzten Sonntagswahlen keine definitive Entscheidung der inneren Wirren Frankreichs gebracht haben. Der Sieger hat nicht genug gesiegt, der Besiegte empfindet seine Niederlage nicht als solche. Was liegt näher, als daß eine Verständigung zwischen den Bürgern eines Landes eintritt, da sie sich nicht gegenseitig unterwerfen können? Und für ein über den Parteien stehendes Staatsoberhaupt gäbe es gar keine edlere und eiligere Pflicht, als diese Verständigung herbeizuführen. Mac Mahon scheint sich dieser Pflicht bewußt zu werden und schon spricht man davon, daß er einige Minister-Portefeuilles an gemäßigte Republikaner zu vergeben gedenke. So viel ist aber sicher, die von Gambetta dem Marschall-Präsidenten auf die Brust gesetzte Pistole: „Abdanken oder Unterwerfung!“ war blind geladen. An ein Abdanken denkt Mac Mahon nach der Sonntagswahl viel weniger als vorher, und statt sich zu unterwerfen, wird er versuchen, die gemäßigten Republikaner zu sich herüberzuziehen. Seine Stellung hat sich entschieden befestigt. Wenn Frankreich auf die letzten Thaten seines Präsidenten, die grobe Verabschiedung des Ministeriums Jules Simon, die ungerechtfertigte Kammer-Auflösung, die unerhörten Maßregelungen der Republikaner, die unglaublichsten Wahl-Beeinflussungen, nicht mit einer einmüthigen Verurtheilung geantwortet, vielmehr zu zwei Dritteln Alles dies gebilligt hat, so muß der Mann, der eine solche Vergangenheit hinter sich hat, sich in seinem Rechte fühlen. J'y suis et j'y reste.

Das Gemälde der letzten Wahlen enthält einige besonders bemerkenswerthe Striche. Es ist hocherfreulich, zu vernehmen, daß sich unter den Gewählten nur sehr wenige Clerikale befinden. Ist es die Klugheit Roms, seine Geschäfte nicht durch ausgesprochene Agenten sondern unter versteckter Firma führen zu lassen? Oder hat der gute Genius Frankreichs es vor dem Fehlgriffe ultramontaner Wahlen bewahrt? Gern wären wir geneigt Letzteres anzunehmen, wenn wir die zornige Sprache enttäuschter clerikaler Blätter hören. Ebenso freundlich ist der Zug, daß die Bonapartisten schlechtere Geschäfte machten als die Legitimisten und Orleanisten. Das mit der Demokratie liebäugelnde Cäsarenthum der Napoleoniden erlitt eine empfindliche Niederlage. Wollte ein Departement nicht republikanisch wählen, so zog es den Candidaten des legitimen Königthums dem Vertreter des gekrönten Cäsarismus vor. Das ist höchst beachtlich. Es widerlegt die oft gehörte Meinung, daß die Parteien des Königthums in Frankreich ausgestorben seien und giebt besonders der Ansicht der Socialdemokratie, daß es in Frankreich nur noch Republikaner und Bonapartisten gebe, recht glücklich Ausdruck. Die Mittelparteien, auf deren maßvoller Herrschaft das Wohl aller Staaten beruht, kommen in Frankreich wieder zu Ehren; das Königthum taucht als Rettung gegen die Anarchie wieder auf. Gambetta wird wohl nun bald hinter Kerkerwänden über das Unkluge des Prophezeiens in Wahlfragen und über die Eitelkeit von Siegeshoffnungen nachdenken. Schließen wir diese flüchtige Betrachtung der französischen Wahlen mit dem Wunsche, daß Sieger wie Besiegte nach den Wahlen das Versprechen verwirklichen mögen, das sie so oft vor den Wahlen betheuerten, sie würden eine Politik des Friedens nach außen beobachten. Mögen beide Theile dessen künftig eingedenk sein.

Wenn auch die russischen Depeschen jeden im Felde errungenen Vortheil gehörig aufzupuffen verstehen, so ist doch an einer ansehnlichen Niederlage, die Moukhtar Pascha, el Ghazy, d. h. der Siegreiche, erlitten, kein Zweifel mehr erlaubt. Großfürst Michael hat offenbar sehr glücklich operirt. Er griff die Türken nicht eher an, bevor er nicht sich durch Verstärkungen dem in trefflichen Positionen stehenden Feinde gewachsen fühlte. Die Tapferkeit der russischen Krieger, der Jedermann alle Ehre wiederfahren lassen wird, that das Uebrige, und wenn Moukhtar nicht unter den Mauern von Kars Schutz findet, endet der diesjährige Feldzug in Hocharmenien mit einem vollständigen Erfolge der Russen. — Hingegen schweigt man sich über den bulgarischen Kriegsschauplatz beiderseitig aus. Nur die „Times“ enthält das orakelhafte Telegramm, daß die Russen Osman Pascha um eine Waffenruhe gebeten haben, von diesem aber abgewiesen worden seien. Handelte es sich blos um eine Pause, um die verwesenden Todten zu beerdigen? Jedenfalls erkennt man aus der Weigerung Osman's, daß dieser nicht an eine Capitulation denkt. Im Gegentheil! Soeben hat er mächtige Viehtransporte den Russen abgenommen, und Chefket Pascha, der schon zweimal große Transporte von Lebensmitteln und Proviant ihm zuführte, hat sich nach Orhanie zurückbegeben, um zum dritten Male Verstärkungen nach Plewna zu führen.

„Wir zehren vom Capital in Preußen“, wehklagte neulich die „Nat.-Ztg.“ in einer Besprechung des Rücktrittgesuches Eulenburg's. Mit Recht! Wäre Preußen nicht ein so solid aufgebautes Staatsganze, wäre insonderheit das preußische Volk nicht ein so williges, treues und geduldiges, so müßte der Umstand, daß der Ministerpräsident seit Monaten auf unbegrenzten Urlaub gegangen ist, daß die ganze Verwaltungsreform unvollendet liegen gelassen wird, und daß ein so wichtiger Verwaltungszweig wie das Innere auf vier Monate lang ohne eigentlichen Ressortchef bleiben kann, arge Verwickelungen nach sich ziehen. Lange freilich kann ohne Einbuße des Ganzen auch ein so fester Staat wie der preußische solche Zustände nicht ertragen. Eulenburg ist entschlossen, zu gehen, seinem geliebten königlichen Herrn bringt er das Opfer, seine Gefühle über Das, was ihm wiederfahren, nicht durch einen Knall- und Fall-Abschied kundzuthun, sondern einen sanften Viermonatsurlaub zu nehmen. Einen Trost packt er in seinen Reisekoffer: die Verurtheilung, welche Professor v. Sybel, der ihm in der Verwaltungsreform zweimal ein Bein gestellt hat, wegen des Spionagesystems des „sogenannten Deutschen Vereins“ erfahren hat. Wir erfüllen nur eine Pflicht der Gerechtigkeit, wenn wir berichten, daß der anständige Theil der nationalliberalen Presse sich der Thaten ihrer Parteigenossen am Rhein schämt. Die Conduitenlisten über die Lehrer hat vor Kurzem Sybel als unwürdige Regierungsmittel gebrandmarkt; er selbst aber besoldet Spione, um auszukundschaften, ob ein Landrath die Messe hört, wie viel Mal die Frau Landräthin zur Beichte geht, und was dergleichen mehr ist. Ungesetzliche Handlungen von Beamten bestrafe man streng, wenn man aber, um zu erfahren, wie Beamte gesinnt sind, Spione aussendet und dann das Erschlichene der Regierung denuncirt, so giebt man sich selbst der Verachtung der Nation preis.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Gera, 16. October. Hier wurde gestern der Socialdemokrat Brätter mit großer Majorität gegen Förster (Fortschritt) zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Paris, 17. October. Gerüchtweise verlautet, die Minister Herzog Decazes und Paris hätten den Marschall Mac Mahon um ihre Entlassung ersucht. Die Blätter melden, der Herzog von Audiffret-Pasquier sei zum Marschall zur Berathung über die Situation berufen worden.

Petersburg, 17. October. Die Nachricht von einer bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Bukarest entbehrt der Begründung. Wenn davon die Rede gewesen ist, daß der Kaiser seinen Aufenthalt aus hygienischen Rücksichten nach Sistowo verlegen würde, so hat sich diese Nachricht nicht bestätigt; eine Verlegung des Hauptquartiers der Armee nach Sistowo ist überhaupt nie in Frage gekommen. (?)

Konstantinopel, 16. October. Ein offizielles Telegramm meldet, daß Moukhtar Pascha, welcher bei Aladjadagh Stellung genommen hatte, dem Feinde eine große Schlacht lieferte, über deren definitives Resultat jedoch noch keine Meldung vorliegt. (?)

London, 17. October. Der Generalpostmeister Manners hat in Ipswich eine Rede gehalten, in welcher er hervorhob, die englische Regierung sei stets bereit, für die Beendigung des Krieges einzutreten und für dieselbe zu wirken, wenn es möglich sei, dem militärischen Ehrgefühl der Kämpfenden und den Interessen Europas in gleicher Weise gerecht zu werden.

Locales und Sächsisches.

— An S. M. den König und den Prinzen Georg, k. H., ist wie in früheren Jahren so auch in diesem Herbste wieder durch den Herzog von Braunschweig die Einladung zur Theilnahme an größeren Jagden in Sybillenort in Schlesien ergangen. Wie wir hören, ist jedoch S. M. der König durch die Regierungsgeschäfte, die mit der demnächstigen Eröffnung des Landtags zusammenhängen, verhindert, dieser Einladung zu folgen. Prinz Georg, k. H., begiebt sich dieser Tage nach Sybillenort.

— Das in der Albertstadt neuerbaute Cadettenhaus wird erst nächstes Frühjahr in Benutzung genommen werden. Während des Winters soll dieses sich seiner Vollendung nähernde Gebäude austrocknen. Die übrigen jetzt noch im Bau begriffenen Militärgebäude, Reiter- und Pionnier-Caserne, Lazareth u. s. w. kommen wahrscheinlich noch vor Eintritt des Winters unter Dach. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Albertstadt, diese große Schöpfung des Herrn Kriegsminister v. Fabrice, in 1½ Jahren, etwa im Frühjahre oder Sommer 1879, vollendet sein wird. Dann wird keine Garnison unter allen deutschen Armee Corps so gesunde und trefflich ausgestattete Wohnungsräume besitzen, wie die Dresdens und die Residenz selbst kann sich anschicken, auf den freigewordenen Räumen links und rechts der Elbe sich zu verjüngen.

— Der 36. ländliche Wahlkreis, in welchem an Stelle Liebknechts am Dienstag eine Neuwahl stattzufinden hat, ist von Seite der Socialdemokratie gehörig gearbeitet worden. Diese Partei hat den Advokaten Freytag aus Leipzig als Candidaten aufgestellt und wie nicht zu verkennen, damit einen glücklichen Griff gethan. Freytag gehört der socialdemokratischen Partei zwar nicht als enragirtes Mitglied an, gewinnt aber gerade durch seine maßvolleren Ansichten die Stimmen vieler Unentschlossenen. Auch hat seine Persönlichkeit und sein Auftreten günstig gewirkt. Um seine Wahl zu sichern, wird der Wahlkreis außerdem von den Reichstagsabgeordneten Liebknecht aus Leipzig und Hasenclever aus Berlin, sowie von dem Agitator Max Kayser aus Dresden bereist. Versammlungen folgen sich auf Versammlungen. Was thun Dem gegenüber die Ordnungsparteien, Conservative, Fortschrittler und Nationalliberale? Wenn's nicht zum Weinen wäre, wäre es zum Lachen! sie hadern unter einander, bekämpfen und schwächen sich gegenseitig, daß die Socialdemokraten nur so ihre Lust daran haben müssen. Das alte Lied: Die Leute werden doch nie klug. Wir empfangen über diese Zerwürfnisse mehrfache Zuschriften aus dem Wahlkreise. Daraus ergiebt sich, daß der Gerichtsamtmann Jumpe durchaus nicht mehr die Sympathien von früher besitzt. Er hat sich auch nicht aufstellen lassen wollen, ist aber doch aufgestellt worden. Statt nun aber zu verzichten, candidirt er doch noch! In dieser ganzen Wahl wird außerdem die Abneigung der Frau, ihren Herrn Gemahl nach Dresden als Abgeordneten ziehen zu lassen, mit erwähnt. Die Fortschrittler sind frappirt über die anfängliche Weigerung Jumpe's zu candidiren, während er doch noch candidirt. Sie haben den Gemeindevorstand Voitel in Oelsnitz aufgestellt, der den Conservativen nahe steht. Die Fortschrittler schreien über Ueberlistung, die Conservativen klagen die Fortschrittler an, daß sie nicht den sicher gewählt werdenden Herrn Jumpe aufstellen; das Ende vom Liede wird sein, daß der Sozialdemokrat gewählt wird. So wird Weltgeschichte gemacht.

— Die „Dresdner Nachrichten“ können's doch dem Auslande gar nicht recht machen. Unsere russischen Abonnenten erhalten die Exemplare unseres Blattes nur so, daß die der russischen Censur mißliebigen Stellen durch eine dicke Schicht Druckerschwärze unlesbar gemacht werden. In Oesterreich war unser Blatt geraume Zeit verboten; jetzt erfahren wir, daß die „Dresdner Nachrichten“ in Frankreich unseren dort in angemessener Zahl befindlichen Abonnenten nur dann verabfolgt werden, wenn sie vorher die Censur passirt haben. Dieses Schicksal theilt unser Blatt mit den angesehensten Blättern Deutschlands und Oesterreichs: Frkft. Ztg., Augsb. Allgem. Ztg., Weser-Ztg., Nat.-Ztg., Wiener Pr. und Neue Fr. Pr. Wir befinden uns also in bester Gesellschaft.

— Leider konnte auch bei der diesjährigen Anmeldung von Schülern zur Kreuzschule nur ein Theil der Petenten befriedigt werden. Circa 90 Stellen werden nächste Ostern frei, die alle besetzt werden. Außerdem aber haben 20 Anmeldungen für die mittleren Classen und gegen 36 Anmeldungen für die Quinta und Sexta angenommen werden müssen, die, weil zunächst alle Stellen besetzt sind, nur berücksichtigt werden können, wenn Abgänge in den mittleren Classen erfolgen und wenn eine Parallel-Secte gegründet wird.

— Was die Alpen-Vereine für die herrlichen Gebirgsländer des Südens sind, eine Pflege und Förderung der Kenntniß des Landes und der einzelnen Gebirgsgruppen auf wissenschaftlichem und touristischem Gebiete — das soll eine Vereinigung dazu wohlberufener Männer für unsere heimathliche allbekannte und Allen so liebe sogen. „Sächsische Schweiz“ werden und — wird es sein! Der Anfang ist gemacht. Freunde einer eingehenderen Kenntniß dieser, wiewohl räumlich beschränkteren, aber doch so unerschöpfliche Quellen zum Studium und zur hehren Freude am Naturgenusse bietenden heimischen Gebirgsgruppe zu vereinigen: am Sonntag Nachmittag war im neuen Bahnhofsgebäude zu Schandau eine Anzahl begeisterter Freunde und Kenner dieses prächtigen Stückes unseres engeren Vaterlandes vereinigt, um über die Schritte zu berathen, welche geeignet sein möchten, auch hierfür ein allgemeines Interesse an der Pflege und Förderung des auf wissenschaftlichem Gebiete und in Beziehung auf Touristik Gebotenen wach zu rufen. Man einigte sich bald über die Grundlagen eines nach diesen Richtungen wirkenden Vereins, der ein um so ergiebigeres Feld des Forschens und Findens hat, als — sagen wir es unverhohlen, unsere „Sächsische Schweiz“ trotz ihres weithin bekannten Rufes eigentlich das Gepräge einer gewissen Vernachlässigung und Unterschätzung trägt, welches zu verwischen eine ebenso vielseitige als liebe und dankbare Aufgabe des zu bildenden Vereins sein wird. Wie es ihm sicher nicht an zahlreichen Theilnehmern aus dem Kreise der Historiker, Geologen, Botaniker u. s. w., vor Allem aber auch aus dem Heere der Naturfreunde und Touristen fehlen wird, so hoffen wir auch, daß ihm nicht minder die betreffenden Gemeinde- und Ortsbehörden ein wohlwollendes, förderndes Interesse entgegenbringen.

— Der Gefängniß-Inspector für das neue Gefangenenhaus an der Pillnitzerstraße, ein aus Zwickau anher beschiedener Anstaltsbeamter, ist hier eingetroffen und wird wohl nun demnächst die Anstalt, in welcher Gefängnißstrafen bis zu einem Jahre verbüßt werden können, bevölkert werden.

— In der scandalösen Affaire der Frau Hofmann in Berlin, welche wegen wiederholter Kuppelei in Untersuchung gekommen ist, war vom „Berliner Tagebl.“ auch bemerkt worden, daß besagtes Weibsstück die Frau eines „sächsischen“ Offiziers gewesen sei. Wir hören nun, daß dies in der That nicht zutrifft. Denn als der sächsische Artillerie-Leutnant Hofmann jene Person, die er bei einem Militärcursus in Berlin kennen gelernt hatte, heirathen wollte, ist ihm die Heirathserlaubniß vom kgl. Kriegsministerium verweigert und er selbst wegen des Gedankens einer solchen gemeinen Verbindung aus dem Verbande des sächsischen Offizierscorps sofort entlassen worden. Nicht als sächsischer Offizier hat jener inzwischen gestorbene Hofmann den edlen Jugendbrachen geheirathet, sondern als Privatmann. Weder ein sächsischer, noch sonst ein deutscher Offizier würde mit ihm weiter gedient haben.

— Am vergangenen Sonntage zog ein munteres Völkchen hinaus nach dem Plauenschen Grunde, und zwar das Arbeiter-Personal der Holzspalterei und Knaben-Beschäftigung von Emil Lange, Bautznerstraße 56, um, begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter, das Stiftungsfest der Anstalt zu feiern. Schon um 8 Uhr früh waren sämmtliche Arbeiter versammelt, von den Knaben fehlte keiner, sämmtlich uniformirt mit den beim Personal eingeführten grünen und schwarzen Mützen. Wein, Bier und Eßwaaren wurden hinreichend per Wagen mitgenommen, am „Forsthause“ wurde Halt gemacht und ein Imbiß eingenommen, worauf sich der Zug dem Walde zuwendete und unter fröhlichem Gesange der Knaben die Abtheilung 38 erreichte. Hier entwickelte sich nun ein fröhliches Leben, Ziehharmonika- und Trommelklang erhöhten bei Trank und Speise die lustige Stimmung und Alt und Jung bewegte sich munter durcheinander. Der Festgeber belehrte die Knaben über den Werth und Nutzen der Forstwirthschaft und über die Behandlung des Holzes, wie dasselbe gesetzt und gebunden werden müsse, um schnell zu trocknen 2c. Toaste auf Herrn Lange wechselten mit Dankeserwiederungen des Arbeitgebers gegen seine Arbeiter. Hat sich doch Herr Emil Lange selbst aus dem bescheidensten Arbeiterstande herausgearbeitet. In der Kolonie Marien als Waisenknabe erzogen, mußte er schon früh mit dem Korbe auf dem Rücken das Holz aus dem Walde tragen. Zu Sommerszeiten war auf den Feldern das Aehrenlesen seine Arbeit. Von Jugend auf daran gewöhnt, stets thätig und auf sich selbst angewiesen zu sein, hat er auch den Grundstein zu seinem jetzigen umfangreichen Geschäfte gelegt. Immer ist er bedacht, die Kinder ärmerer Mitmenschen bei leichter Beschäftigung etwas verdienen zu lassen und hält dieselben auf diese Weise zur Arbeit an, beschützt sie vor Müssiggang und legt sozusagen den Grundstein in ihnen zu ihrem späteren Fortkommen. Alle Ehre solchem Streben!

— Die Wasserkünste der Neptungruppe im Garten des Stadtkrankenhauses sollen für dieses Jahr künftigen Sonntag zum letzten Male in Gang gesetzt werden.

— Nach einer Mittheilung des „Greizer Gen.-Anz.“ steht es mit der Weberei im Voigtlande nicht so schlecht. In Greiz allein laufen in 18 mechanischen Webereien 3360 mechanische Webstühle, für zwei davon sind weitere 300 Stück bereits bestellt, zwei Fabriken mit ferneren 550 Webstühlen gehen ihrer Vollendung entgegen. Dabei sind die Webstühle in Mylauer, Pletzschkauer und Reichenbacher mechanischen Webereien, welche im Dienste von Greizer Wollwaaren-Fabriken arbeiten, nicht inbegriffen, ebenso sind die Handwebstühle nicht eingeschlossen.

— In der vorvergangenen Nacht hat sich unsere Criminal-Polizei der Person eines seit einigen Tagen sich heimlich hier aufhaltenden Zimmergesellen aus der Gegend von Waldheim versichert, gegen den Verdacht vorliegt, der Urheber eines am 6. d. M. bei Knobelsdorf bei Waldheim an einer allein in ihrem Hause aufhältlich gewesenen Gutsbesitzers-Ehefrau versuchten Raubmordes gewesen zu sein.

— Bei einem Restaurateur in hiesiger Altstadt war in der letztvergangenen Zeit zu zwei verschiedenen Malen mittelst Einbruchs gestohlen und er dadurch nicht allein um baares Geld, sondern auch um andere Gegenstände als Kleidungsstücke, Cigarren und Lebensmittel geschädigt worden. Jetzt ist es nun, wie wir hören, der Polizei gelungen, den Urheber jener Diebstähle in der Person des leiblichen Bruders jenes Restaurateurs, eines leichtsinnigen jungen Menschen, zu ermitteln.

SLUB
Wir führen Wissen.